

Das Hauptgebäude der Villa rustica von Treuchtlingen-Weinbergshof

Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken

Von April bis Oktober 1984 wurde im Zuge der Flurbereinigung das Hauptgebäude einer römischen Villa am Weinbergshof, nordöstlich von Treuchtlingen, freigelegt. Der Gutsbezirk liegt in etwa 450 m Höhe über NN am sanft zum Schambachtal auslaufenden Südhang des Nadelberges. Eine an der Schichtgrenze von Ornamentton zu Malm-Alpha austretende Quelle wenig östlich des Gebäudes wird die Wahl des Standortes mit beeinflußt haben.

Den Siedlungsplatz hatte bereits Fr. Winkelmann in seinem 1926 erschienenen Inventarwerk als Fundstelle römischer Scherben verzeichnet. Endgültig lokalisiert wurden das Wohn- und ein östlich davon gelegenes Wirtschaftsgebäude durch Luftaufnahmen von J. Mang (Segelflugverein Weißenburg i. Bay.) im August 1982. Im Juli 1984 gelangen dem Luftbildreferat des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege Aufnahmen, die südöstlich der Gra-



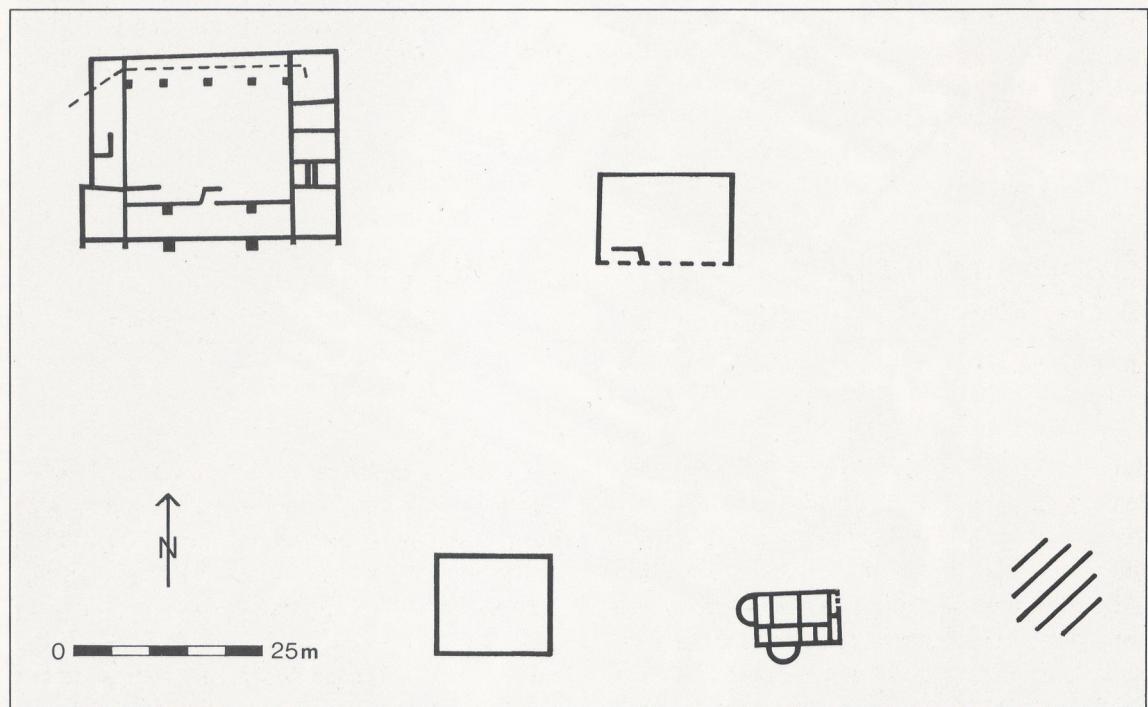
75 Treuchtlingen-Weinbergshof. Hauptgebäude, von Nordwesten gesehen. In der rechten oberen Bildecke sind Strukturen zweier Nebengebäude zu erkennen.

bungsstelle drei weitere Nebengebäude, darunter ein Bad, als negative Bewuchsmerkmale erkennen ließen (Abb. 75 und 76).

Das ausgegrabene Gebäude gehört dem weit verbreiteten Typus der Portikusvilla mit Eckrisaliten an. In der die Südfront bildenden Säulenhalle hatten sich auf gesamter Fläche ein Kalkmörtelestrich und noch bis zu 0,5 m Höhe rot gestrichener Wandverputz erhalten. Aus dem Schutt der Portikus konnten die Fragmente mehrerer Säulen aus Kalktuff geborgen werden, die bei der Zerstörung der Anlage nach innen gestürzt waren (Abb. 77). Ein Durchgang in Portikusmitte führte über eine von einer Mauer begrenzten Rampe oder Treppe in den Innenhof. Fünf Fundamentquader im nördlichen Drittel des Hofes sind als Basen von Holzbalken zu interpretieren, die das Dach einer hofseitig offenen Halle stützten. Zwischen der Quaderreihe und der Nordmauer, nicht aber im südlich davon gelegenen Hof, war, wie nahezu in der gesamten Anlage, ein deutlich ausgeprägter Brandhorizont zu beobachten. Das Fehlen weiterer Fundamentierungen und die lichte Weite von etwa 20 auf 15 m, die nicht frei überspannt gewesen sein konnte, belegen, daß der zentrale Platz des Wohngebäudes kein Dach trug. Die mit einem Kalkmörtelestrich befestigte Hofflä-

che war zum Ausgleich der Hangneigung mehrfach abgestuft. Etwa einen halben Meter über diesem Laufhorizont hatten sich inselartig Reste eines jüngeren Hofestrichs erhalten, und in einer ebenfalls späteren Phase wurde der langgestreckte Raum mit Keller an die bestehende westliche Hofmauer angebaut. In den beiden Risaliten und in zwei Räumen des Ostflügels ließen sich Reste von Kalkmörtelestrich nachweisen. Verstürzte Fußbodenteile aus einem Profil im Westrisalit sprechen für das Vorhandensein eines Obergeschosses. Parallel zur Nordmauer zog sich, beginnend im nördlichsten Raum des Ostflügels, ein Abwassergraben durch das gesamte Gebäude. Eine eigentlich zu erwartende Hypokaustheizung war zumindest im jüngsten Bauzustand nicht vorhanden.

Zeitlich läßt sich die Zerstörung der Villa rustica mit den im Bereich des rätischen Limes gut dokumentierten Alamanneneinfällen des zweiten Drittels des 3. Jahrhunderts n. Chr. in Zusammenhang bringen, wobei ein im Brand verschmolzener Denar der Iulia Mamaea, geprägt im Jahre 222 n. Chr. in Rom, einen terminus post quem liefert. Unter den Kleinfunden, die in die neu eingerichtete archäologische Abteilung des Heimatmuseums Treuchtlingen kommen sollen, verdienen das eiserne Hinterhaupt-



76 Treuchtlingen-Weinbergshof. Villenbezirk. Nebengebäude nach Luftbildbefund umgezeichnet bzw. schraffiert (Luftbildentzerrung durch H. Becker, Plan Nr. 7130/32).



77 Treuchtlingen-Weinbergshof. Fragmente einer Säule in der Portikus.

teil eines Paradehelms und eine Goldkette mit Granatperlen und Lunulaanhänger besondere Erwähnung.

Im Sommer 1985 wird das Hauptgebäude als restauriertes Bodendenkmal der Öffentlichkeit

übergeben werden. Die Kosten für Ausgrabung und Restaurierung trugen in erster Linie die Bundesanstalt für Arbeit, die Flurbereinigungsdirektion Krumbach/Schwaben und die Stadt Treuchtlingen. H. Koch und W. Grabert

Zwei römische Brunnen aus einer Villa rustica in Regensburg-Harting

Stadt Regensburg, Oberpfalz

Bei den Ausgrabungen auf dem Werksgelände des Zweigwerkes der Bayerischen Motorenwerke in Regensburg-Harting wurde u. a. auch eine römische Villa vollständig freigelegt (Abb. 78). Sie liegt unmittelbar nördlich des Ost-West verlaufenden Schwindgrabens, der bis zur Errichtung der Werksanlagen die südliche Grenze der Ortsflur Harting gebildet hat. Schon im frühen Mittelalter wurden die römischen Ruinen als Steinbruch benutzt. In spä-

terer Zeit sorgte dann der intensive Ackerbau – Anfang dieses Jahrhunderts wurde nachweislich ein tief in den Boden eingreifender Dampfpflug benutzt – für eine weitgehende Zerstörung der Bausubstanz. Die Gebäude konnten zum großen Teil nur noch in ihren Fundamentlagen oder deren Ausbruchsgräben nachgewiesen werden. Trotzdem ist es gelungen, das Wohngebäude, einen Speicher, einen Stadel, gewerbliche Einrichtungen wie Schmiede und Mühle so-